

L: Ez 9, 1-8a; 10, 18-22

Ev: Mt, 15-20

DIE VERBINDUNG VON HIMMEL UND ERDE

Die meisten kennen die Worte von der Binde- und Lösegewalt bloß im Zusammenhang mit der Zusage, die Jesus Petrus nach seinem Bekenntnis der Gottessohnschaft Jesu gibt. So geht es ein wenig unter, dass nur wenig später diese Binde- und Lösegewalt allen Jüngern zugesprochen wird: „Alles, was ihr auf Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein.“ Im Zusammenhang mit der Zusage an Petrus ist vor allem gemeint, dass die Autorität von den Schriftgelehrten und Gesetzeslehrern seiner Zeit nun auf Petrus übergeht. In diesem Zusammenhang ist nun noch ein weiterer Aspekt zu sehen.

Es geht dabei um den Ernst aller Handlungen. Wenn wir diese Worte im Zusammenhang mit dem Vergebungsauftrag hören - und wie dabei konkret vorzugehen ist -, werden wir an eine ähnliche Stelle im Johannesevangelium erinnert. Da sagt Jesus am Ostermorgen zu den Jüngern: „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben, wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.“ Dabei ist nicht die Stiftung des Beichtsakramentes gemeint - das ist in der uns heute bekannten Form erst Jahrhunderte später entstanden -, sondern, dass Vergebung nun wirklich von den Jüngern abhängt. D.h. auch für uns: Wenn wir vergeben, ist Vergebung geschehen, wenn nicht, dann nicht. An uns, den Jüngern liegt es nun, die Barmherzigkeit Gottes in der Welt zu leben. Es gibt keine zwei Welten mehr, die voneinander geschieden werden. Wir selber gestalten durch unser Verhalten die eine Wirklichkeit.

Wie ist das dann aber zu verstehen, was wir zuvor gehört haben? Da geht es auch um einen Bruder (also einen, der schon zur Gemeinde der Jünger gehört), der gesündigt hat. Dieser soll zurechtgewiesen werden, damit er umkehrt. Wenn das nicht sofort gelingt, gibt es eine bestimmte Reihung, in der diese Aufforderung zur Umkehr wiederholt wird - vor einem immer größeren Kreis von Zeugen. Wenn das alles nichts fruchtet, „sei er für euch wie ein Heide oder ein Zöllner“ – Das heißt also, er soll dann aus der Gemeinde ausgeschlossen werden.

Nun hat doch aber Jesus gesagt, dass man siebenmal siebzimal vergeben muss, und zwar, wenn es darauf ankommt, sogar jeden Tag. Ist dieser Hinauswurf dann nicht wie ein Widerspruch dazu? Natürlich nicht. Denn siebenmal siebzimal vergeben muss ich, wenn der Bruder oder die Schwester nach jedem Fehltritt diesen einsieht und um Vergebung bittet. Diesen Bitten um Vergebung ist immer und ausnahmslos nachzukommen.

Hier aber ist die Rede von einem, der nicht um Vergebung bittet und der seine Sünde gar nicht einsieht. Dieser muss, damit nicht die ganze Gemeinde vergiftet wird, irgendwann ausgeschlossen werden.

Freilich bedeutet dieser Ausschluss kein Verdammungsurteil. Der Ausgeschlossene sei dann für die Gemeinde eben wieder wie ein „Heide“ oder ein „Zöllner“ – und wir wissen, wie Jesus mit diesen Leuten umgegangen ist. Er hat auch diese Leute nicht aus seiner Liebe ausgeschlossen und mit seinem Verhalten um sie geworben. Aber um in der Gemeinde der Jünger mitzugehen, müssen gewisse Entscheidungen fallen und eingehalten werden, denn die Gemeinde der Jünger soll ja Sauerteig für die Welt sein

Ja, wie im abschließenden Wort angesagt, sollen sie ganz und gar im Namen Jesu eins sein. Diese Einheit würde unmöglich sein, wenn einer dabei ist, der nicht im Namen – in seinem Wesen – leben möchte. Diese Einheit unter den Jüngern wird auf der anderen Seite zum wahren Tempel Gottes, in dem er gegenwärtig ist. Diese werden dann auch „im Namen“, also in seinem Wesen, beten und bitten können. Sie werden auch nichts anders mehr erbitten als das, was im Sinne des Sohnes ist und solche Bitten werden mit Sicherheit Erfüllung finden.